

Eine Antliq-Diagnostik.

Zwei spanische Studenten, welche von Peñafiel nach Salamanca wanderten, entdeckten in der Nähe der Landstraße einen Grabstein, auf welchem die Worte standen: „Aqui está enterada el alma del licenciado Pedro Garcia“. (Hier liegt die Seele des Licentiaten Peter Garcia begraben.)

Einer der beiden Studenten lachte, weil er den Sinn und die Bedeutung der Grabschrift nicht verstand. Er ging weiter. Der andere blieb zurück; er hob den Stein und fand darunter einen Beutel, welcher Goldmünzen enthielt, die, wie ein daneben liegender Zettel besagte, für den bestimmt waren, der den Sinn der Grabschrift erraten würde.

Der Zweck dieser Wiederauffrischung einer alten Erzählung erhellt aus dem Folgenden, in welchem von einer Antliq-Diagnostik die Rede ist, die von den Lesern dieser Zeilen verschieden beurteilt werden wird.

Wer nur biochemische Mittel anwendet, kann, falls er seine Beobachtungsgabe üben will, im Laufe der Zeit die Fähigkeit erwerben, in vielen Fällen von, namentlich chronischen Krankheiten an der physischen Beschaffenheit des Gesichts und an dem psychischen Ausdruck desselben zu erkennen, welches biochemische Mittel einem gegebenen Krankheitsfalle entspricht.

Eine solche Antliq-Diagnostik darf zwar für sich allein nicht die Wahl des anzuwendenden Mittels bestimmen, sie kann aber die Wahl erleichtern, resp. bestätigen.

Wer die Antliq-Diagnostik erlernen will, muß dieselbe auf autbidaktischem Wege sich erwerben. Ein Versuch, sie mittels einer gedruckten Anleitung zu lehren, würde zu Mißverständnissen führen. — Ein Schäfer kennt jedes Individuum seiner Herde; er ist aber nicht im Stande, die bezüglichlichen unterscheidenden Merkmale anzugeben.

Wer die Antlitz-Diagnostik sich zu eigen machen will, schenke seine bezügliche Aufmerksamkeit zunächst einer Antlitz-Gattung. Das Kochsalz-Gesicht — *sit venia verbo* — ist am leichtesten kennen zu lernen. — Man präge seinem Gedächtnisse Beschaffenheit und Ausdruck der Gesichter derjenigen Personen ein, welche man mittels *Natrum muriaticum* verhältnismäßig rasch geheilt hat. Es wird sich, wie man zu sagen pflegt, ein roter Faden durch die betr. Eindrücke ziehen.

Hat man das Kochsalz-Gesicht kapiert, so gehe man zu einem anderen *Natron*-Gesichte über.

Es ist selbstverständlich, daß diejenigen Aerzte, welche die Gewohnheit haben, zwei oder gar noch mehr Mittel im raschen Wechsel zu geben, die Antlitz-Diagnostik niemals erlernen werden. Die Verabreichung zweier Mittel im Wechsel ist nur ausnahmsweise in den Fällen gestattet, wo sie unvermeidlich ist.

Wer die in Rede stehende Diagnostik sich wird erworben haben, wird überzeugt sein, daß sie in therapeutischer Beziehung so beachtenswert ist, wie die Seele des Licentiaten Peter Garcia es in pekuniärer Hinsicht war.

Denen, welche die Möglichkeit einer Antlitz-Diagnostik bezweifeln, erzähle ich den folgenden Fall:

In einer Universitäts-Klinik war ein Mann gestorben, ohne daß es dem klinischen Professor und dessen Assistenz-Aerzten, trotz Anwendung aller diagnostischen Mittel, gelungen war, die Diagnose des betreffenden Falles zu stellen. — Als dem Professor der pathologischen Anatomie die betr. Leiche überantwortet worden, rief dieser beim Anblick derselben sofort: „Leberkrebs“. Diese Diagnose bestätigte sich bei der Obduktion. —

Es ist selbstverständlich, daß man ein Antlitz-Diagnostiker nicht werden kann, wenn man neben der Biochemie auch *Allotria* treibt, wenn man z. B. nach Verabreichung eines biochemischen Mittels elektrifiziert, massiert oder in nasse Tücher wickelt oder gar mittels des s. g. Lebensweckers die Haut des Patienten prickt und dann s. g. Mückenfett einreibt. Wird auf solche Weise ein Patient gesund, so kann niemand wissen, welchem Verfahren die Heilung zuzuschreiben ist. Dem Patienten wird es zwar gleichgültig sein, welchem Verfahren er die Wiedererlangung seiner Gesundheit zu verdanken hat; dem Arzt darf es aber nicht gleichgültig sein: er hat aus dem betr. Falle nichts gelernt.

Es würde ein Irrtum sein, zu glauben, daß man durch Motria eine biochemische Kur beschleunigen könne; das Gegenteil ist wahrscheinlich. Bedenkt man, daß die Stoffteilchen eines biochemischen Mittels im Krankheitsherde Molekularbewegungen vollführen, in deren Folge pathogen gestörte Molekularbewegungen geregelt werden sollen, so wird es einem klar, daß die durch Elektrizität, Massage u. erregten Molekularbewegungen störend auf jene einwirken werden, wie z. B. die durch den Mechanismus einer Uhr bedingten Pendelschwingungen gestört werden, wenn man sie durch Stöße zu beschleunigen sucht.

Es ist von verschiedenen Seiten behauptet worden, die Biochemie reiche für alle Fälle nicht aus. Den Betreffenden rufe ich zu: Studiren Sie 'mal gründlich die Antlitz-Diagnostik. Wenn Sie dieselbe kapiert haben werden, kann der Fall eintreten, daß Sie sich veranlaßt sehen, z. B. *Magnesia phosphorica* gegen einen septischen Zustand in Anwendung zu ziehen. — Sie werden demzufolge eine Heilung konstatieren. Der bezügliche Unterschied zwischen dem genannten Mittel und dem *Kali phosphoricum* läßt sich einstweilen durch Worte nicht genau ausdrücken.